

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 47 (1943-1944)
Heft: 2

Artikel: Die stille der Felder
Autor: Huggenberger, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-661424>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am häuslichen Herd

SCHWEIZERISCHE ILLUSTRIERTE HALBMONATSZEITSCHRIFT

47. Jahrgang Zürich, 15. Oktober 1943 Heft 2

DIE STILLE DER FELDER

*Die Stille der Felder — wer sie zutiefst will verstehn,
Der muß zu ihr schon auf Pfaden der Kindheit gehn.
Noch ahnt er ihr Wesen kaum. In Traum und Spiel
Verrinnen die Stunden ihm ohne Wollen und Ziel.
Sie wandelt an ihm vorbei, Mohnblumen im Haar;
Sie winkt ihm nicht. Er muß warten Tag und Jahr.
Kaum daß er, von Wissen und Denken unbeschwert,
Traumwach die ersten kleinen Wunder erfährt.
Die Welt wird größer und reicher um ihn her,
Aber in seiner Seele ist noch ein Kämmerlein leer.
Er stapft am Zaum der Pflicht schier blind in die Zeit hinein;
Nur oft auf Augenblicke erblickt ihm ein dürftiger Schein.
Er sieht das Abendrot überm Walde stehn,
Des Kornfelds Wellenspiel belauscht er im Windeswehn.
Und siehe — da fällt's in geweihter Stunde ihm zu,
Die Stille der Felder umgibt ihn mit ihrer Ruh!
Sie redet zu ihm, nur leise, das ist ihre Macht.
Er hat es schon bald vergessen, aber die Stimme wacht.
Sie mahnt ihn, wenn er sich dessen gar nicht versieht,
Im Wiesenhauch, in der Lerche unwirklichem Lied,
Im Pflug, der auf träumender Zelg seinen Ackersonntag hält,
Im Regen, der auf die dürstenden Fluren fällt.
Die Stille der Felder ist ein Ruf in der Nacht,
Sie ist des Blütenbaumes selige Pracht,
Ein Lied ohne Anfang und Ende wie Brunnensang;
Die Einsamkeit trägt es, sie gibt ihm den tiefen Klang.
Die Stille der Felder ist ein Geheimnis von ewiger Kraft.
Der es kennt, ist verschwiegen. Er sät. Er erntet. Er schafft.*

Alfred Huggenberger.